

Thornener Presse.



Bezugspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis

für die Petitspalte oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgehilfen „Invalidenten“ in Berlin, Haasenpfein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgehilfen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 103.

Mittwoch den 3. Mai 1899.

XVII. Jahrg.

Politische Tageschau.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge beschäftigt sich gegenwärtig die Regierung mit der Frage, wie das deutsche Konsulatswesen mit Verbesserungen ausgestattet werden könne nach der Richtung, daß die kaufmännische Wichtigkeit der Konsulate gestärkt werde. In amtlichen Kreisen werden zwei Vorschläge erwogen, entweder die Konsulate dadurch zu stärken, daß man ihnen kaufmännische Attaches beibringt, oder auf Berufsconsuln zu verzichten und angesehene Kaufleute zu ernennen, denen juristisch gebildete Beamte beigegeben werden.

Die offiziellen „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Wenn gegenüber dem auf die innere Kolonisation bezüglichen Sache der Resolutionen, welche von der mit der Vorberatung der Anträge Camp und Arentz betraut gegebenen Kommission vorgelegt werden, von freisinniger Seite die Fideikommissfrage ausgespielt werden soll, so wird daran zu erinnern sein, daß eine Vorlage über die Fideikommission in Vorbereitung ist und daß die Aufwerfung dieser Frage einen anderen Erfolg haben kann, als den auf die Förderung der Ansiedelung kleiner und mittlerer Landwirthe gerichteten Vortreibungen Schwierigkeiten zu bereiten. Was dieselbe selbst anlangt, so hat die Staatsregierung aus den von dem Kommissar des Finanzministers in der Kommission angegebenen und durch die Kommission als berechtigt anerkannten Gründen sich zwar ablehnend gegenüber dem Gedanken einer Ausdehnung der Thätigkeit der Ansiedelungskommission über Posen und Westpreußen hinaus und gegen eine entsprechende Vergrößerung des 200 Millionen-Fonds geäußert, sie ist indessen bereit, die innere Kolonisation in noch höherem Maße mit staatlichen Mitteln zu fördern, als das dadurch, daß Generalcommissionen und Rentenbanken in den Dienst des Ansiedelungswerkes gestellt sind, ohnedies bereits geschieht. Sie gedenkt unter Vereinstellung entsprechender Mittel und Organe des Staates dafür zu sorgen, daß solche Ansiedelungsunternehmen, welche nicht unter den Begriff der gewerbmäßigen Güterschlägereien fallen, sondern die Einrichtung dauernd geblühlicher

Ansiedelungen gewährleisten, zu landesüblichem Zinsfuße den Zwischenkredit erhalten können, dessen sie bis zur Ausfertigung der Rentenbriefe behufs Entpfändung des anzuhaltenden Gutes und Herstellung der Gebäude bedürfen. Es steht zu hoffen, daß es möglich sein wird, von dem Landtage noch in der laufenden Tagung die hierzu notwendigen Vollmachten zu erhalten.

Ein Weltkongress zur Beratung der Impffrage soll nach einem in deutscher, englischer und französischer Sprache ausgegebenen Aufruf vom 18. bis 20. Juni d. J. in Berlin abgehalten werden. Veranstalter ist der „Bund der deutschen Impgegner“ unter dem Vorsitz des Professors Dr. Paul Förster.

Nach der „Freis. Ztg.“ hat sich eine Wendung in Bezug auf die Kanalvorlage vollzogen. Das Organ Eugen Richter's schreibt: Die konservativen Parteien und die gegnerische Hälfte der Zentrumsparthei haben mehr und mehr die Hoffnung aufgegeben, mit der blanken Ablehnung der ganzen Vorlage durchdringen zu können; sie wollen deshalb den Dortmund-Rheinkanal aufgeben, um desto entschiedener den Mittelkanal zu bekämpfen.

Die Arbeitgeber standen nach wie vor den aus Anlaß des 1. Mai an sie gerichteten Zumuthungen der Sozialdemokratie im großen und ganzen strikte ablehnend gegenüber; wer durchaus blau machen wollte, that es auf seine eigene Gefahr, und wir glauben annehmen zu dürfen, daß die wenigsten es auf einen Konflikt um des Maiestanzers willen haben ankommen lassen. Nach Schluß der Arbeit kann jeder am 1. Mai wie an jedem anderen Tage des Jahres machen was er will, und das abendliche Partekaffeeocher mag denn auch namentlich in den Großstädten eine ganz erkleckliche Zahl von Teilnehmern gefunden haben. Aber wenn man damit imponiren will, bleibt das Geheimniß der Arrangements.

Ueber die Arbeiter-Maifeier in Berlin wird berichtet: In 32 öffentlichen Versammlungen wurde Montag Vormittag seitens der verschiedenen Gewerke über die Bedeutung des 1. Mai“ gesprochen. Die Versammlungen waren im allgemeinen gut

besucht, doch brauchten die Lokale nirgends gespart zu werden. In sämtlichen Versammlungen gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher die Forderungen des Achtstundentages, des Völkerfriedens, wirklicher Arbeiterschutzgesetze und der Koalitionsfreiheit zum Ausdruck gelangten.

Aus D u v e i s, 1. Mai, wird gemeldet: Der Ausstand der Bauarbeiter ist jetzt beendet, nachdem von den Arbeitgebern eine zehnstündige Arbeitszeit und fünfprozentige Lohnerhöhung zugestanden worden ist. Morgen wird auf allen Bauplätzen die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Wie die „Neue Freie Presse“ wissen will, hat die österreichische Regierung den Plan, die Sprachenfrage auf Grund des Paragraphen 14 durch ein provisorisches Gesetz zu regeln, bei Seite gestellt und dürfte denselben fallen lassen.

Die italienische Kammer begann in der Sitzung am Montag die Beratung der eingebrachten Interpellation über die italienische Politik in China. Gleichzeitig stand auf der Tagesordnung die Beratung von Anfragen betr. das englisch-französische Abkommen über das Hinterland von Tripolis und über die Kolonialpolitik. Im Laufe der Beratung brachte Santini die Landung italienischer Seeleute an der Küste der Samun-Bai zur Sprache. Minister des Auswärtigen Canevaro erklärte, die Regierung habe niemals einen dahin gehenden Befehl erteilt.

In dem Draniensaal des Schlosses „Huis ten Bosch“ in Haag, welcher zum Sitzungssaal für die Friedenskonferenz bestimmt worden ist, werden hundert Sitze hergerichtet, abgesehen von dem Bureau und dem Sekretariat, welches aus zehn Sekretären, und zwar theils aus Gesandtschaftsattachés, theils aus niederländischen Beamten zusammengesetzt werden soll. Es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß die Verhandlungen der Konferenz nicht öffentlich sein, aber der Presse Mittheilungen zugehen werden.

Einer Meldung aus Madrid zufolge wurden nach den definitiven Ergebnissen der Wahlen zum Senat gewählt: 110 Ministerielle, 50 Liberale, 7 Parteigänger Gamazo's und 12 Senatoren verschiedener Partei-

richtung. Die Majorität für die Regierung beträgt 40 Stimmen.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Bagdad vom 30. April gemeldet wird, hat England auf die Nachricht von dem Erscheinen einer russischen Expedition auf persischem Gebiete sofort eine Gegenexpedition ausgerüstet, welche bereits mit einem Kanonenboote die Straße von Hormus passiert hat. Zweck der englischen Expedition sei ohne Zweifel, einer Festsetzung der Russen am persischen Golfe zuvorzukommen. Man gehe kaum fehl, wenn man die englischen Maßregeln als Vorboten für eine definitive Besitzergreifung der Mündungen des Euphrat und Tigris ansehe.

Im englischen Oberhause erwiderte in der Montagsitzung auf eine Anfrage Lord Kimberleys betreffend das letzte Abkommen mit Rußland der Premier-Minister Lord Salisbury: Ich bin nicht ganz sicher, ob ich in Uebereinstimmung mit den Wünschen der russischen Regierung handle, wenn ich hier auf die Angelegenheit eingehe. Ich konnte das nicht feststellen, doch denke ich, sobald der Wortlaut vorliegt, ihn auf den Tisch des Hauses legen zu können. Die allgemeine Tendenz des Abkommens ist die, daß es ein Eisenbahn-Abkommen betreffend unsere beiderseitigen Operationsgebiete in China darstellt. England verpflichtet sich, einen Bahnbau nördlich der Großen Mauer durch Engländer oder andere weder zu unternehmen, noch zu ermutigen; Rußland unterzieht sich genau der gleichen Bestimmung bezüglich des Jangtsebeckens. Einige genauere Bestimmungen gelten der nach Nutschwang zu erbauenden Bahn, die namentlich einen Streitgegenstand gebildet hat. Es liegt mir sehr daran, daß es nicht den Anschein gewinne, als ob ich den einzelnen Bestimmungen des Abkommens übertriebene Wichtigkeit beilegte, aber ich lege natürlich dem Umstande sehr große Wichtigkeit bei, daß das Abkommen unterzeichnet ist, weil mir dies als ein Zeichen guter Gesinnung zwischen den beiden Regierungen erscheint, die sehr zu wünschen ist. Was noch mehr zu wünschen ist, ist, daß zwischen Rußland und England gute Gesinnungen allmählich heranwachsen mögen.

Glück auf!

Roman aus dem Harze von D. Elfer.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Auch auf der Silberhütte und in dem Bergwerk „Glück auf“ herrschte reges Leben und Treiben. Die Silberhütte war bedeutend vergrößert, die hohen Schornsteine mehrerer neuer Gebäude ragten zum Himmel empor, und verschiedene neue Stollen waren anstatt des eingesunkenen Schachtes in den Berg hineingetrieben worden. Die vor mehreren Jahren durch die Gewalt unterirdischer Gewässer zerstörte Grube war nicht wieder eröffnet worden. Es war nicht möglich gewesen, den Zugangsstollen aufs neue in Betrieb zu setzen, man hatte sich darauf beschränken müssen, die anderen Gruben vor den unterirdischen Wassern wirksam zu schützen. Noch immer aber lebte die Erinnerung an jenes entsetzliche Unglück in der Bevölkerung der Bergleute fort, hielt doch der Anblick der dicht am Wege liegenden verschütteten Grube das Gedächtniß an die verunglückten Kameraden stets lebendig. Blumen und hohes Niedgras wuchsen jetzt an jener Stelle, wo früher die Einfahrt in die Grube sich geöffnet hatte. Ringsum war das Erdreich einige Fuß tief eingesunken, und mehrere klaffende Risse mahnten zur Vorsicht beim Betreten des Unglücksplatzes. Ein hölzernes Gitter war um den Platz gezogen worden, in dessen Mitte sich sechs einfache schwarze Holzkreuze erhoben mit dem Namen der verunglückten Bergleute, deren Leichname man nicht aus den Trümmern der versunkenen Grube hatte hervorziehen können und welche jetzt da unten tief im Schoße der Erde im ewigen Schlaf ruhten. Jedes Jahr,

bei der Wiederkehr des verhängnisvollen Tages, wurden die Kreuze mit frischen Kränzen geschmückt, und der Pfarrer der Dorfkirche gedachte im sonntäglichen Gebet der Verunglückten.

Aber die Zeit schreitet weiter, unbekümmert um Freud und Leid der Menschen, und fast wahllos streut das Leben hier Blumen des Glückes, dort Dornen des Kummers. Aber ein treues Herz, ein redlicher Sinn, sie wissen sich trotz widrigen Geschickes des Lebens Glück zu erkämpfen. Nur wer sich trotzig auflehnt gegen das übermächtige Geschick, wer mit rascher, verwegener Hand die Klitten des Glückes an sich reißen will, der wird bitterlich enttäuscht werden, denn nur dem ersten Willen, der rastlosen Arbeit und der stillen Zufriedenheit gelingt es, die Blume des Glückes zur herrlichen Blüte zu bringen.

Frederigo und Freda hatten das Glück dieses Lebens in der stillen Einsamkeit des Harzes gefunden.

Gegenüber dem Forsthaus, in dem einst Frederigo mit dem Tode gerungen, erhob sich am Rande des Hochwaldes ein freundlich-einfaches Landhaus. Ein Garten voll blühender Blumen, duftender Rosen und Flieder umgab das Haus, an dessen Wänden der Wein sich fast schon bis zum Dach emporrankte. An den hinteren Theil des Gartens schloß sich der herrliche, schattige Hochwald an, während den Raum zwischen dem Vordergarten und der Landstraße ein grüner Wiesenabhang ausfüllte. Von der Veranda des Landhauses aus genoß man eine prächtige Aussicht auf das Thal und die gegenüberliegenden Berge, während ein Bergvorsprung die langgestreckten Fabrikgebäude und Schornsteine der Silberhütte dem Auge entzog. Das

die Häuser des von Bergleuten und Holzarbeitern bewohnten Dörfchens blickten freundlich aus dem Grün der Gärten und Wiesen hervor.

In dieser idyllischen Einsamkeit lebte das junge Paar und sehnte sich nicht hinaus in das hastige Treiben der großen Welt. Frederigo fand seine Befriedigung in der Arbeit auf dem Hüttenwerk, sein Glück im Kreise seiner Familie.

Ein herrlicher Sommernachmittag war es, als Freda auf die Veranda trat, um nach dem Gatten auszuschaun, der um diese Stunde heimzukehren pflegte. Auf dem Arm trug sie ihr jüngstes Töchterchen, die kleine, kaum einjährige Ella, während sich der dreijährige Enrico schmeichelnd an ihre Seite schmiegte. War Enrico das Ebenbild der blonden, fanften Mutter, so glich die kleine, dunkeläugige Ella mehr dem Vater oder noch mehr dem pernanischen Oberst und Großvater, der jetzt in Peru wiederum ein hohes Staatsamt einnahm, aber jedes Jahr doch Zeit fand, seinen Kindern einen kurzen Besuch abzustatten.

Frederigo erschien jetzt auf dem schmalen Pfade, welcher sich durch Wiesen wand. Zauchend streckten ihm die Kinder die Arme entgegen, während Frederigo zum Grusse den Hut emporstach. Frederigo war nicht allein, die Gestalt einer alten Dame ging an seiner Seite, und Freda erkannte zu ihrer freudigen Ueberraschung die alte Tante Lore.

„Wie freundlich von Dir, Tante,“ rief Freda, „daß Du uns einmal wieder besuchst. Jetzt mußt Du auch recht, recht lange bei uns bleiben; Enrico und die kleine Ella quälen mich mit Fragen, warum Tante Lore denn nicht immer bei uns bleibe.“

Tante Lore küßte Freda und die Kinder

zärtlich. In ihren Augen aber schimmerte es feucht und ihre Stimme zitterte leise, als sie entgegnete: „Ja, liebe Kinder, Tante Lore bleibe ja herzlich gern bei Euch, aber sie hat daheim auch ein armes, krankes Kind, welches sie nicht verlassen darf.“

„Wie geht es Ella?“ fragte leise und mit innigem Ausdruck des Mitleids Freda. „Will sie mich noch immer nicht wiedersehen?“ „Du mußt es ihr nicht übel nehmen,“ antwortete Tante Lore, „wenn sich das arme Kind nicht entschließen konnte, Dir und Deinem Gatten wieder zu begegnen.“

„Aber, ich bitte Sie, Tante Lore,“ nahm Frederigo das Wort, „wir bedauern es von ganzem Herzen, daß Ella noch immer das, was vergangen ist, nicht vergessen kann. Ich weiß, sie lebt einsam und freudlos dahin, weshalb weißt sie unsere Liebe und Freundschaft zurück? Kein Wort über die Vergangenheit sollte über unsere Lippen kommen, wir wollten sie aufnehmen wie eine Schwester, und nichts sollte sie an das Leid erinnern, welches ihr die Antrene jenes Mannes zugefügt hat. Sie soll zu uns kommen, sie soll bei uns eine Heimat finden!“

„Frederigo, ist das Ihr Ernst?“ „Ja, Tante Lore, es ist mein Ernst. Ich würde Ella von ganzem Herzen in meinem Hause willkommen heißen.“

„Nun,“ rief Tante Lore aufs tiefste bewegt aus, „dann holt sie Euch her! Dort drüben im Försterhause sitzt sie und wartet nicht, hierher zu kommen, bis eins von Euch sie in den stillen Frieden Eures Hauses einführt.“

„Und das sagst Du erst jetzt, Du böse Tante?“ rief Freda aus, während sie schon auf dem Wege nach dem Försterhause war

Das gegenwärtige Abkommen wird von Werth sein, indem es die Möglichkeit einer Kollision zwischen den beiden Regierungen in jenem fernem Welttheil verhütet, und ist daher ein Pfand für ein künftiges Einverständnis für lange Zeit. Ich hoffe, daß es zu künftigen Abmachungen über andere Gegenstände führen wird." (Weisfall.) — Im Unterhause erklärte der erste Lord des Schatzes Balfour, der allgemeine Zweck des Abkommens mit Rußland sei, dafür zu sorgen, daß Großbritannien den Eisenbahnunternehmungen Rußlands in der Mandschurei keinen Widerstand entgegensetze, auch nicht andere Nationen zum Widerspruch gegen dieselben ermutige, und daß andererseits Rußland hinsichtlich des Jangtsebeckens die gleichen Verpflichtungen eingehe. Der volle Wortlaut des Abkommens werde sofort nach Eingang desselben dem Hause vorgelegt werden, derselbe enthalte besondere Vereinbarungen zum Schutze der Rintschwang-Eisenbahn. (Weisfall.) — Der Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain erklärt, daß Oberkommissariat in Südafrika habe eine von mehr als 21 000 britischen Unterthanen in Transvaal unterzeichnete Bittschrift an die Königin der Regierung eingesandt. Die Bittschrift klagt über angeblichen Druck und ungerechte Behandlung, darunter Ausschließung von Wahlrecht. Der Regierung, setzte Chamberlain hinzu, sei kein Präzedenzfall für eine solche Bittschrift bekannt, aber auch keiner von einem Zustande wie der, welcher zur Ueberreichung derselben geführt habe. Er glaube, wenn man die Stellung, die England in Bezug auf Transvaal einnimmt, berücksichtige, könne darüber, daß die Entgegennahme der Bittschrift angebracht sei, kein Zweifel bestehen. Ferner erklärte Chamberlain, daß die Regierung auf Cypren vorbehaltlich der Genehmigung durch die Londoner Regierung mit dem österreichischen Lloyd einen vorläufigen Vertrag für einen Postdienst zwischen Cypren und Ägypten, der am 1. Juni beginnen solle, abgeschlossen habe. Die Regierung sei gegenwärtig mit Prüfung dieses Vertrages beschäftigt. — Brodrick führt aus, man habe keine Veranlassung gehabt, die Anwesenheit von Delegirten der südafrikanischen Republik auf der Friedenskonferenz zu beanstanden, da ein Vorschlag, solche einzuladen, nicht gemacht worden sei. (Heiterkeit.) — Hicks Beach erklärt, es sei nicht möglich gewesen, die von Cecil Rhodes gemachten Vorschläge bezüglich der Eisenbahngarantie anzunehmen, ebenso habe Rhodes auf die von der Regierung gemachten Gegenanschläge nicht eingehen können. — Balfour theilt mit, es hätten keine vertraulichen Unterhandlungen mit den katholischen Behörden in London und Rom zum Zwecke beiderseitiger Ernennung von vorläufigen beglaubigten Gesandten mit anerkannter diplomatischer Stellung stattgefunden.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Petersburg vom 1. Mai: Die zwischen England und Rußland abgeschlossene Vereinbarung betreffend China hat nicht die Form einer Konvention, sondern besteht in einer Note, von welcher Duplikate zwischen dem Minister des Auswärtigen Grafen Murawiew und dem englischen Botschafter Stott ausgetauscht wurden. In der Einleitung der Note wird erklärt, daß beide Länder übereinkommen, die Integrität und Unabhängigkeit Chinas aufrechtzuerhalten. Die Note, welche kurz ist, enthält keine Bezugnahme auf die Einflusssphären, sondern trifft Vorkehrung gegen

einen etwaigen Interessengegensatz bezüglich des Ausbaues der Eisenbahnen in der Mandschurei und am Jangtsekiang.

Einer Meldung aus Kamerun zufolge ist die gegen die Wute-Leute (Ngila) unternommene Strafexpedition jetzt mit bestem Erfolge beendet worden, nachdem sich sämtliche Wutehäuptlinge unterworfen haben. Damit dürfte den Räubereien und Sklavenjagden derselben ein Ende bereitet sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Mai 1899.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern den Gottesdienst in der Pfingstkapelle in Potsdam. Nachmittags erschien Prinz Max von Baden zum Besuch im Neuen Palais. Der Kaiser hatte im Laufe des Vormittags in seinem Kabinet gearbeitet; nachmittags unternahm die hohen Herrschaften eine Spazierfahrt in der Umgegend des Palais. Zur Abendtafel waren geladen: Fürst Hohenlohe und die Staatsminister von Bülow und von Pöbdielski.

Seine Majestät der Kaiser wohnte am Montag Vormittag auf dem Tempelhofer Felde der Vorstellung des 3. Garde- und des Königin Auguste-Regiments, sowie des Garde-Schützen-Bataillons bei. Das 3. Garderegiment führte er zur Kaserne, wo er am Frühstück im Offizierskasino theilnahm.

Die Kaiserin Eugenie ist von Nizza an Bord der Yacht „Thistle“ nach Mentone abgereist; ihr Befinden hat sich gebessert.

Die Silberhochzeit des Herzogs und der Herzogin Karl Theodor in Bayern ist am Sonnabend in aller Stille begangen worden. Da das Jubelpaar unipäplich ist, mußte von einer größeren Feier Abstand genommen werden. Herzog Karl Theodor ist als geschickter Augenarzt in weitesten Kreisen bekannt.

Wie das „Kleine Journal“ aus Brüssel erfährt, soll die Hochzeit des Erbprinzen Danilo von Montenegro und der Prinzessin Sutta von Mecklenburg in Berlin stattfinden. Dem Fest wird das italienische Kronprinzenpaar und in Vertretung des Zaren der Großfürst Wladimir von Rußland beiwohnen.

Der Fürst von Monaco hat dem deutschen Botschafter Grafen Münster in Paris das Großkreuz des Ordens vom hl. Karl verliehen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Rothen Adlerordens 1. Klasse mit Eichenlaub und Krone in Brillanten an den bisherigen Unterstaatssekretär im Finanzministerium Meinede.

Das Befinden des ehemaligen Reichsgerichtspräsidenten Erzellenz Simson, der heute (1. Mai) die Feier seines 50-jährigen Doktorjubiläums begeht, hat sich, nachdem es schon in den letzten Tagen zu ersten Besorgnissen Veranlassung gegeben hatte, wesentlich verschlimmert, so daß man Verflüchtigung für das Leben des Jubilars begt.

Wie die „Krenz-Zeitung“ hört, ist der Provinzialschulrath Prof. Wähldt-Breslau als Hilfsarbeiter im Kultusministerium berufen, wo er in der zweiten Unterrichtsabtheilung die Angelegenheiten der höheren Mädchenschule bearbeitet wird.

Ueber die Verleihung des Doktor-Diploms durch die technischen Hochschulen sind nach der „Voss. Ztg.“ die Verhandlungen ihrem Abschluß ziemlich nahe gekommen, so daß man für die technische Hochschule zu Berlin die Ermächtigung dazu bei der Hundertjahrfeier im Oktober d. J. erwartet.

überflankte Gestalt und das blasse, abgehärmte Gesichtchen Ella ansah.

„Lassen Sie uns Freunde bleiben,“ sprach er tief bewegt, indem er ihr die Hand entgegenstreckte.

Aufleuchtenden Auges legte Ella ihre Hand in die seinige und entgegnete mit leiser Stimme: „Ja, Frederigo, ich will Ihre Freundin, Ihre Schwester sein.“

Das war ein Jubel in dem schmucken Landhause, als die neue Tante dort erschien. Enrico nahm Tante Ella sofort in Beschlag und erklärte, sie müsse ihm gleich einmal die Geschichte von Schneewittchen und den sieben Zwergen erzählen. Die kleine Ella fürchtete sich nicht im geringsten vor der neuen Tante, sondern ließ sich sofort auf den Arm nehmen und schlang selbst die kleinen, runden Armechen fest und zärtlich um den Hals der neuen Tante. Ella selbst befand sich in einer freudig erregten und glücklichen Stimmung. Nach langen Jahren des stillen Kammers, des Trostes und der nagenden Reue empfand sie das Glück des Friedens einer stillen Häuslichkeit, und dankbar schaute sie zu Freda an, welche mit glücklichem Lächeln an ihrer Seite stand.

Dem eigenen Glück hatte Ella entsagt, aber sie fand den Frieden ihres Herzens in dem Glück ihrer Freunde.

Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ hat der Kaiser dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Polizeiverwaltung in den Vororten von Berlin, die Genehmigung erteilt. Der Entwurf wird dem Abgeordnetenhaus in nächster Zeit gehen.

Heute Mittag fand im Hofmuseum die feierliche Enthüllung des Standbildes des verstorbenen Staatssekretärs v. Stephan statt. Das von dem Bildhauer Upheus hergestellte Denkmal steht in der Mitte der mit Lorbeerbäumen und blühenden Pflanzen decorirten Kuppelhalle. Zur Feier anwesend waren: Se. Durchlaucht der Reichskanzler, der Staatssekretär von Pöbdielski mit Gemahlin, Frau von Stephan mit ihren beiden Töchtern und Schwiegerjohn Hauptmann von Napolski, der Schwager des Verewigten Geh. Ober-Regierungsrath Mugschel, der Neffe des Verstorbenen Reichstagsabg. Kauffmann, der Chef der Reichskanzlei Geh. Ober-Regierungsrath v. Willmowski, das Kollegium des Reichspostamtes und zahlreiche Beamte der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung. Bei Eintritt des Reichskanzlers spielte der Bläserchor einen Choral. Sodann hielt der frühere Direktor im Reichspostamt Wirkl. Geheimrath Sacke eine Ansprache, in welcher er die Verdienste Stephans um das Postwesen hervorhob und ihn als Gründer des Weltpostvereins feierte. Nach seinem Tode noch, im Jahre 1897, ehrte ihn der Kongreß in Washington, indem er einen schwarzumflochtenen Sessel für den verstorbenen Dr. Stephan unbesetzt ließ und Stephan in der Eröffnungsrede als „Seele der Postwelt“ und als der „Bismarck der Post“ anerkannt wurde. Am Schlusse seiner Ansprache übergab Erzellenz Sacke das Denkmal der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung. Se. Erzellenz der Staatssekretär v. Pöbdielski übernahm das Denkmal, indem er sagte: „Mit Genehmigung Eurer Durchlaucht übernehme ich namens der deutschen Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung das Denkmal des heimgegangenen ersten Staatssekretärs der deutschen Reichs-Post v. Stephan. Hierbei kann ich es nicht unterlassen, den Herren des Denkmalsausschusses, wie auch allen Post- und Telegraphen-Beamten meinen und der Verwaltung Dank auszusprechen. Inmitten dieser Räume, wo jede Stelle lebendiges Zeugniß ablegt von seinem großen Schaffen, ist sein Denkmal aufgerichtet, ein Zeichen an vergangene große Tage und Zeiten. Möge dieses Denkmal für uns und die kommenden Geschlechter eine lebendige Aufforderung sein, im Sinne des Schöpfers des Weltpostvereins unentwegt zu arbeiten an der Förderung des Verkehrswezens unseres geliebten Vaterlandes, des deutschen Reiches. Halten wir uns stets den Wahlpruch des Heimgegangenen vor Augen: „Ziel erkannt, Kraft gespannt, Pflicht gethan, Herz obenan!“ Wir alle, die der Postverwaltung angehören, wir können nur unentwegt an dem festhalten, was er uns vorgezeichnet hat: Die deutsche Reichspostverwaltung allseitig voran!“ Zum Schlusse erfolgte ein nochmaliger Vortrag des Bläserchors, währenddessen das Denkmal besichtigt wurde.

Dem Vernehmen nach wird sich die deutsche Reichspostverwaltung an der Pariser Weltausstellung betheiligen. Mit den Vorbereitungen hierzu ist der Geh. Postrath Hennicke beauftragt worden.

Die deutsche Tiefsee-Expedition traf an Bord der „Valdivia“ am Sonnabend nach Neumonatlischer Abwesenheit wieder in der Elbe ein. Zum Empfang waren mehrere höhere Staatsbeamte und Gelehrte, sowie Mitglieder der Hamburger Verwaltung um 9 Uhr vormittags auf dem Dampfer „Blankenese“ der „Valdivia“ entgegengefahren, die bei der Lüge vor Anker gegangen war. Nach der Begrüßung der Expedition und der Mannschaft fand im festlich geschmückten Speisesaale der „Valdivia“ das von der Hamburg-Amerika-Linie veranstaltete Diner statt, an welchem die empfangenden Herren, die Mitglieder der Tiefsee-Expedition, der Kapitän, die Offiziere, Maschinisten und der Zahlmeister der „Valdivia“ theilnahmen. Bei der Tafel hielt Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky eine Rede, in der er die Expedition und ihre ergebnisreichen Forschungen feierte und die die Expedition veranstaltet worden war. Des Kaisers gedachte Staatssekretär Graf Posadowsky u. a. mit folgenden Worten: „Auf diesem Gebiete ist uns Seine Majestät der Kaiser ein wahrer Pfadfinder. Mit seiner schnellen Auffassungsgabe, mit seinem schärfsten, tiefgehenden Blicke hat er erkannt, daß das deutsche Volk aus seinem angestrichen Nationalismus heraustreten und seinen Blick mehr über die Grenzen des eigenen Vaterlandes richten muß. Denn die Gestaltung der Verhältnisse außerhalb unserer Grenzen kann auch wichtige Rückwirkungen für unsere eigene wirtschaftliche Entwicklung mit sich bringen. Mit lebhaftem Interesse folgt

er dem Kulturleben anderer Nationen und nimmt daraus den Maßstab für die Bemessung der Aufgaben, die er seinem eigenen Volke stellen muß. Wenn Seine Majestät sich so lebhaft für alle seemännischen Fragen interessiert, so ist das nicht nur persönliche Vorliebe, sondern die reife Frucht der tiefen Erkenntniß, welche wirtschaftliche Bedeutung diese Fragen für unser Vaterland haben und in Zukunft vielleicht noch in größerem Maße haben werden.“ — Diefem Toast folgten dann noch mehrere andere. Um 5 Uhr traf die „Valdivia“, lebhaft begrüßt, in Hamburg ein. Der Kaiser und der König von Sachsen sandten Begrüßungstelegramme. Ein vom Naturwissenschaftlichen Verein veranstalteter Festkommers schloß am Abend die Empfangsfestlichkeiten.

In der Friedhofsangelegenheit Friedrichshain beschloß der Magistrat, den Stadtverordneten den gemachten Vorschlag des Vorsitzenden des Bezirksausschusses, Geheimrath Kaiser, zu gütlicher Beilegung des Rechtsstreites mitzutheilen und sie zu ersuchen, mit dem Magistrat in gemischter Deputation zu verhandeln.

Die Nachricht, daß die Tanti bei Krupp für 30—40 Millionen Mark Kanonen bestellt habe, wird dementirt.

Lübeck, 1. Mai. Die Bürgerchaft (Stadtverordneten-Versammlung) nahm endgiltig den Antrag des Senats an, nach welchem im Anschluß an die Fertigstellung des Elbe-Trave-Kanals eine Vertiefung der Trave von Lübeck bis zur Ostsee von 5 auf 8 Meter Wassertiefe und eine Fahrwasserregulierung mit einem Kostenaufwande von fast 5 Mill. Mark vorgenommen werden soll. Die Arbeiten werden sofort beginnen.

München, 1. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist heute Nachmittag von Bozen hier eingetroffen.

Stuttgart, 1. Mai. Zum Chef des Kabinetts des Königs ist an Stelle des verstorbenen Freiherrn v. Griefinger der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Freiherr Julius v. Soden aussersehen.

Neuß, 1. Mai. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Rath in Grevenbroich ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

Sulmsen, 1. Mai. (Verschiedenes.) Der städtische Gasmeister Herr Kraemer ist vom Magistrat in Dt. Eylau zum Gasanstandsinspektor gewählt worden. Derselbe wird in Kürze seine hiesige Stellung aufgeben. — Im hiesigen Privat-Krankenhaus sind im Monat April ca. 15 Personen ärztlich behandelt und verpflegt und 20 Personen als geheilt bezw. gebessert entlassen worden. — In der heute unter dem Vorfig des stellvertretenden Vorstehers Herrn Fabrikdirektor Verendes abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung nahm die Versammlung von der am 28. März d. J. vorgenommenen Uebernahme des Kassensystems, bei welcher keine Erinnerungen erhoben wurden, sowie von dem Abschluß des Rechnungsjahres 1898/99 Kenntniß. Die städtischen Kassen haben demnach einen Ueberschuß von 10 061 Mark gehabt, wovon 5238 Mark auf die Kämmereikasse, 3612 Mark auf die Gasanstandskasse und 2111 Mark auf die Schlachthauskasse entfallen. Nachdem die von dem Bezirksausschuß genehmigten, pro 1899 festgesetzten Steuerzuschläge zur Deckung des Kommunalbedarfs, 220 pCt. zur Staats-einkommen- und 185 pCt. zu den Realsteuern zur Kenntniß der Versammlung gebracht worden, wurde die Anschaffung einer neuen Spritze unter Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel von 1400 Mark genehmigt. Ferner soll der Magistrat ersucht werden, baldigst eine Vorlage über die Beschaffung eines Wasserabringers einzubringen. Die Schenkung des Stadtverordnetenvorstehers Herrn Zimmermeisters Welde in Höhe von 10 000 Mark zur Beschaffung und dauernden Unterhaltung einer städtischen öffentlichen Verschönerungsanlage wurde seitens der Versammlung angenommen, und soll dem Herrn Welde dafür besonderer Dank ausgesprochen werden. Ueber die Art und Weise der Danfagung soll der Magistrat in Gemeinschaft mit den von der Versammlung aus ihrer Mitte gewählten Herren Fabrikdirektor Verendes, Rechtsanwalt und Notar Lewinski und Kaufmann C. von Breesmann berathen.

Briesen, 1. Mai. (Auszugsfremdemarkt. Kaiserliche Beihilfe.) Die Kommission des Auszugsfremdemarktes hat als Marktplatz den Remonteplatz mit der daran anschließenden Brienischen Barzelle angekauft. Herr B. erhält für 1 1/2 Morgen 6000 Mark. — Der Kaiser hat der Vereinshaus-Gesellschaft ein Geschenk von 8000 Mark bewilligt.

Schlössen, 30. April. (In Rentengütern) soll das circa 4000 Morgen große Gut Bredlauermühle, der Firma Bernhard Jaffe in Polen gehörig, aufgetheilt werden.

Marienburg, 1. Mai. (Das erste Symbionikonzert im großen Konventsrenner) der Marienburg war von etwa 750 Personen besucht; auch Herr Oberpräsident von Gokler wohnte dem Konzerte bei. Das Orchester bestand aus 50 Mitwirkenden. Die Symbionik Es-dur (Croica) wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Danzig, 1. Mai. (Verschiedenes.) Oberpräsident von Gokler hat sich heute zum ersten Renterkonzert nach Marienburg begeben. — Der kommandirende General von Lenke feiert Dienstag von seinem vierwöchentlichen Urlaub, den er mit seiner Familie zur Kur in Baden-Baden verbracht hat, nach Danzig zurück. — Der Inspektör der 1. Fußartillerie-Brigade, Generalmajor Frhr. von Reigenstein, ist heute aus Thorn zu Inzpirationszwecken hier eingetroffen. — Auf das Witzungswecken hier eingetroffen. — Auf das Witzungswecken hier eingetroffen. — Auf das Witzungswecken hier eingetroffen.

Marienburg, 1. Mai. (Das erste Symbionikonzert im großen Konventsrenner) der Marienburg war von etwa 750 Personen besucht; auch Herr Oberpräsident von Gokler wohnte dem Konzerte bei. Das Orchester bestand aus 50 Mitwirkenden. Die Symbionik Es-dur (Croica) wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Danzig, 1. Mai. (Verschiedenes.) Oberpräsident von Gokler hat sich heute zum ersten Renterkonzert nach Marienburg begeben. — Der kommandirende General von Lenke feiert Dienstag von seinem vierwöchentlichen Urlaub, den er mit seiner Familie zur Kur in Baden-Baden verbracht hat, nach Danzig zurück. — Der Inspektör der 1. Fußartillerie-Brigade, Generalmajor Frhr. von Reigenstein, ist heute aus Thorn zu Inzpirationszwecken hier eingetroffen. — Auf das Witzungswecken hier eingetroffen. — Auf das Witzungswecken hier eingetroffen.

Danzig, 1. Mai. (Verschiedenes.) Oberpräsident von Gokler hat sich heute zum ersten Renterkonzert nach Marienburg begeben. — Der kommandirende General von Lenke feiert Dienstag von seinem vierwöchentlichen Urlaub, den er mit seiner Familie zur Kur in Baden-Baden verbracht hat, nach Danzig zurück. — Der Inspektör der 1. Fußartillerie-Brigade, Generalmajor Frhr. von Reigenstein, ist heute aus Thorn zu Inzpirationszwecken hier eingetroffen. — Auf das Witzungswecken hier eingetroffen. — Auf das Witzungswecken hier eingetroffen.



Heute Nacht 12 Uhr entschlief sanft im Herrn unser guter Bruder, Schwager und Onkel der Kaiserliche Postsekretär a. D.

Johannes Pohlmann

Inhaber des Kronenordens 4. Klasse.
Um stillen Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Thorn den 2. Mai 1899.

Die Beerdigung findet am Freitag den 5. d. Mts. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bäckerstraße 11, aus statt.

Heute Nacht verschied nach langem, schweren Leiden der Postsekretär a. D.

Herr Johannes Pohlmann

im 65. Lebensjahre.
Derselbe ist vor seiner vor 2 Jahren erfolgten Versetzung in den Ruhestand bei dem Postamt Thorn I 25 Jahre lang thätig gewesen und hat sich in dieser Zeit die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter in vollem Maße erworben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Thorn den 2. Mai 1899.

Der Vorsteher und die Beamten
des Kaiserl. Postamts I.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da im Kreise Thorn in letzter Zeit mehrfach die Maul- und Klauenseuche aufgetreten ist, so wird der Antrieb von Rindvieh und Ziegen zu den hier im Monat Mai stattfindenden Viehmärkten verboten; Schweine dürfen nur dann zu Markt gebracht werden, wenn ihr Transport auf Wagen erfolgt. Auf die Beachtung dieser Vorschrift wird hier strenge geachtet werden.
Thorn den 27. April 1899.
Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Die Superficie an dem im Grundbuche von Thorn, Neue Jakobs-Vorstadt, Band I, Blatt 6, auf den Namen der Witwe und Erben des Mühlen- u. Bäckers Johann Christoph Jesko a. der Witwe Anna Jesko geb. Rittlau (verstorben), d. des Zimmermanns Friedrich Jesko, c. der Frau Clara Doy geb. Jeske, d. der Diakonissin Berta Jesko, e. der unberechtigten Theresia Jesko und f. des Zahlmeisters Aspiranten Adolph Jesko eingetragenen, Leibzinsstr. 40 belegenen Grundstücke (Wohnhaus nebst abgetrenntem Holzstall, Backstube und Hausgarten) soll auf Antrag des Zahlmeisters Adolph Jesko in Bromberg zum Zwecke der Auseinanderziehung unter den Miteigentümern
27. Juni 1899
vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, zwangsweise versteigert werden. Das Grundstück hat eine Fläche von 0,20,83 Hektar und ist mit 210 Mk. Nutzungswert zur Grundsteuer veranlagt.
Thorn den 25. April 1899.
Königliches Amtsgericht.

Photographische Apparate

sowie sämtliche Artikel zur Photographie empfiehlt
Paul Weber,
Drogenhandlung,
Calmerstrasse Nr. 1.

Marienburger
Säcklinger
Böttcher
Bierdelotterie.
Ziehung im Mai cr.; Lose à 1,10 empfiehlt Oskar Drawert, Thorn.



Vertreter:
Walter Brust,
Friedrichstraße, Ecke Albrechtstraße.

Wenn der Sonntag kommt herbei
Geh'n wir nach der „Ziegelei“
Karlehen trägt den Kuchen
Tante zieht das „Blaue“ an
Vater trinkt für'n Groschen Bier
Ach, wie glücklich sind wir hier!
Mariochen aber, Gott sei Dank,
Sitzt mit „Ihm“ auf einer Bank.
Diese und noch 3 andere
Scherzpostkarten
von Thorn
sind in meinem Verlag neu erschienen. Stück 10 Pf.
Justus Wallis.

Ländereien

mit Saaten, ca. 70 Morgen groß, in Leibitzsch an der Chaussee und dem Grembolschiner Wege gelegen, sollen im ganzen oder geteilt unter günstigen Bedingungen verkauft werden. An erf. i. d. Geschäftsf. d. Btg.

Bugsbaum,
ca. 100 Meter, sowie einige Dutzend Stachelbeersträucher verkauft, auf Wunsch auch frei Thorn,
Barbar Lenz,
in Grembolschin.

Kantinengebäude
sowie zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei
Ulmer & Kaun.

„Zum Kuntersteiner“

Culmer- und Schuhmacherstr.-Ecke.

Grosser Frühstückstisch,

kalt und warm, von 30 Pf. an.

Grösste Auswahl

belegten Brötchen

à 10 Pf.

Kräftiger guter Mittagstisch

à 60 Pf.

Ausschank von 6 verschiedenen Bieren

à Gl. 10 Pf.

Engl. Porter vom Fass

à Gl. 20 Pf.

Heute:

Grosse Krebse.

Brombergerstr. 82. **F. Rejankowski,** Brombergerstr. 82.

Tapezierer und Dekorateur,

Anfertigung sämtlicher Tapezier- u. Dekorationsarbeiten.
Spezialität: Zimmereinrichtungen.

„Zum Pilsener“.

Riesen-Krebse,

Krebschwänze in Dill

empfeilt

P. Bormann.

Zahn-Atelier von **J. Sommerfeldt,**
Bromberger-Vorstadt, Meissenstr. 100,
Zahntechniker für Metall-, Kautschuk- und Aluminiumgebisse.
Lösbar befestigte künstl. Zähne ohne Gaumenplatte.
Deutsches Reichspatent.



Man überzeuge sich!
Soeben angekommen und sollen spottbillig verkauft werden:
Damenjackets, Kragen, Mädchenmäntel u. Jackets,
Herren- und Knaben-Anzüge,
sowie sämtliche Kleiderstoffe in den verschiedensten Dessins.
Auf einen Posten **Zeitun** mache der fabelhaften Billigkeit wegen besonders aufmerksam.
Marcus Baumgart,
Schiller- und Schuhmacherstrassen-Ecke 13.

Schönheitsmittel.
Schönheitsmilch „Sonja“, geschicklich geschickt, macht die raube, spröde, rissige Haut zart, geschmeidig und jugendlich, vorzügliches Erhaltung- und Verschönerungsmittel bei allen Hautunreinheiten 1 Fl. 2 Mk., 3 Fl. 5,50 Mk. Schönheitsseife „Sonja“ Stück 1,00, 3 Stück 2,50. Haut-Creme „Sonja“ 1,50. Hygienisches Haar- und Kopfwasser „Sonja“ (gefärbt, geschickt) ungleichfalls das denkbar beste Kopfwasser bei Haarausfall, Schuppen- und Schinchenbildung. Stärkt und belebt den Haarboden 1 Fl. 2 Mk., 3 Fl. 5,50 Mk. Schuppenpomade „Sonja“ 1,50. Haarpomade „Sonja“ 1 Mk. Haaröl „Sonja“ 1 Mk. Zahn- und Mundwasser „Sonja“ entfernt üblen Geruch des Athems und verschönt die Zähne. Fl. 1,25. Nur zu beziehen durch **Chemische Institut, Berlin S. W., Königgräberstraße 82.** Bestellungen per Postkarte oder Brief werden sofort auszuführen.

Jeder Klavierspieler

welcher diesen Ausschnitt einsendet, und hierbei auf diese Zeitung Bezug nimmt, erhält ein sehr schönes Musikstück für Klavier gratis und franko.
Berlin O 27, **G. O. Uhse,** Musik-Versandt.

Zwei Umhänge und andere Sachen zu verkaufen Seglerstraße 6, Hof I.
Lüchtiger Schneidergeselle kann sofort eintreten Junkerstraße 7, 1 Treppe

Jede Hausfrau, welche mit Chemiker Dr. W. Obst's unübertrefflicher Möbelpolitur „Piggot“ ihre Möbel abreibt, schmückt mit wenig Geld und glänzendem Erfolge ihr Heim.
Zu haben à Fl. 50 Pf. und 1 Mt in Thorn bei **Paul Weber, Drog. A. Koczura, Droguerie.**

S. Simon,
Elisabethstr. 9,
empfiehlt
amerik. Ringäpfel à 60 Pf. p. Pfd.
kaliforn. Birnen „ 60 „ „
ff. gem. Backobst „ 60 „ „
Sultan. Pfäumen „ 30 „ „
kaliforn. dito „ 60 „ „
kaliforn. Aprikosen „ 80 „ „
Briunellen „ 80 „ „
eingem. Breißeel-beeren „ 40 „ „
t. Schleswig-Holstein. Tafel-Sonig „ 60 „ „

Kanarienvogel
liebliche Sänger, empfiehlt **G. Grundmann,** Breiterstraße 37.

Bier ältere Kunstblätter in Rahmen, drei Reproduktionen in Stahlstich und eine in Lithographie von Werken berühmter Maler, darunter Leonardo da Vinci, Mona Lisa, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsf. d. Btg.

Pa. Hind-, Kalb- und Lammfleisch,
nur 1. Qualität, sowie sein reichhaltiges Lager in sämtlichen Sorten

Wurst- u. Dauerwaare empfiehlt **W. Romann.**

Vorzüglichen Tilsiter Käse in Postkoll pro Pfund 25 Pfennig, größere Posten billiger, hat abzugeben nur gegen Nachnahme **H. Müller, Molk. Kl. Baumgart** bei Nikolaiten Westpr.

Lueger's Lexikon der gesammten Technik ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lohnender Erwerb für jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäuflich, tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerkenn. Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb“, Danzig.

Steinschläger, zum Pflastersteine schlagen, können sich melden, Straße **Zu in-Goschewitzk.** Steine liegen alle an der Straße. **Schawert, Steinfachmeister.**

Kochschneider, erste Kräfte, sucht **Heinrich Kreibich.**

Lüchtige Malergehilfen stellt von sofort ein **L. Zahn.**

Ein Kutscher, unverheiratet, durchaus zuverlässig und arbeitsam, findet dauernde Stellung bei **Gebr. Pichert.**

Ein Lehrling zur Bäckerei kann sich melden bei **Otto Sakris, Bäckermeister, Gerechtigkeitsstr. 6.**

Einen kräftigen Laufburschen oder jüngeren Hausdiener sucht **Gasthaus zur Neustadt.** Junge Leute finden gutes Logis **Gerechtigkeitsstr. 23, Erdgesch.** Vog. f. Dame o. Herrn Dumbagasse 9, IV. r.

Als geübte Plätterin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. **A. Hellwig, Bachelstraße 12.**

Junge Damen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden. **M. Orłowska, Gerstenstr. 8. II.**

Eine tüchtige Frau, die auch gut kochen kann, wünscht Beschäftigung durch das Mietshomotoir **E. Baranowski, Schillerstraße.** Gr. Zimmer mit Küche billig zu verm. **Seglerstraße 6, Hof I.**

Viktoria-Garten.

Nur 5 Gastvorstellungen.
Donnerstag 4., Freitag 5., Sonntag 7., Montag 8. u. Dienstag 9. Mai abends 8 Uhr:

Europas größte Illusionisten: Sennor Arball

und **Sennora Jzabel** in ihren originellen Kunstvorstellungen tituliert.

2 Stunden im Wunderlande, das großartigste in diesem Genre. Zum Schluss:

Prächtiger Serpentinanz bei feenhafter Beleuchtung. Preise: Vorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn **Duszyński** und im **Viktoria-Garten: Parquet 1,00 Mk., Barterce 0,50 Mk. Abendkasse: Parquet 1,25 Mk., Barterce 0,60 Mk., Gallerie 30 Pf. Siehe Plakate u. Zettel.**

„Bitter-Klub Edelweiß“ Mittwoch den 26. April cr. 9 Uhr abends

Übungsabend im Museum. Neue Mitglieder werden aufgenommen. **Der Vorstand.**

Glacé- und Uniform-Handschuhe in recht haltbarem Leder empfiehlt **Handschuh-Fabrikant C. Rausch.** Genereller Beauftragter meiner Glacé- u. Uniform-Handschuh-Fabrikerei **Schulstraße 19 Culmerstraße 7.**

Ein geittetes, einfaches Mädchen, welches sich zur Fröbel'schen Kinderpflanzschule ausbilden möchte, kann eine Freistelle erhalten. Meldung von 5-7 Uhr Schulmacherstr. 1, p. l. **Clara Rothe, Institut-Vorsteherin.**

Ge sucht Stubenmädchen bei gutem Gehalt für sofort und später. **Helene Makowski, Seglerstraße 6.**

Tüchtige Anwärterin sofort verlangt **Gerberstr. 18, III. r.**

Gut möbl. Zimmer, sep. Eingang, zu verm. **Gerechtigkeitsstr. 27, I.**

Möbliertes Zimmer zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **V. V.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbliertes Zimmer, groß und klein, auch Durchgangszimmer, zu haben **Brückenstraße 16, 1 Treppe rechts.**

Herrschafliche Wohnungen von 6 Zimmern von sofort zu vermieten in unserm neuverbauten Hause **Friedrichstr. 10/13.**

Die bisher von Herrn **Deckert** bewohnten **Kohlbach, Brombergerstr. 68, I,** bewohnen

Räumlichkeiten, 5 Zimmer mit allem Zubehör auch Pferdehof, sind vom 1. Juli bezugl. 1. Oktober zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Ein einem Gartenhäuschen sind 1 bis 2 Zimmer n. Balkon, möbl. auch unmöbl., ev. als Sommerwohnung zu verm. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Der Handels- u. Speisekeller nebst kompletter Einrichtung im Hause Nr. 25 der Gerechtigkeitsstr., gegenüber **Kaufmann Dann,** sofort käuflich billig abzugeben.

Selber Keller Copenmühlstraße 38 sof. a. verm. **Raphael Wolf.**

Zugelassen ein großer brauner Jagdhund beim Besitzer **Adam Dankowski** hierseits. Abgehoben gegen Entkaftung der entstandenen Kosten von demselben. **Schönwalde, 9. Mai 1899. Peitsch, Gemeindevorsteher.**

Eine Damenstahluhr nebst Kette gefunden. Abzugeben von **Friser Barczynski, Bäckerstraße 29.**

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Mai...	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Juni...	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
August	—	—	—	—	—	—	—
	2	3	4	5	6	7	8

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 63. Sitzung vom 1. Mai 1899. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, Frhr. von Hammerstein und Kommissare. Bei gut besetztem Saale nahm das Haus heute die zweite Lesung der Urträge der Abg. Gumb und Genossen in Verbindung mit den Urträgen Arendt (Konf.) und Genossen, betr. Maßregeln gegen die in der Landwirtschaft herrschende Arbeiternot.

Zur Prüfung der gemachten Vorschläge wurden die Urträge an eine Kommission verwiesen, die nach mehrwöchiger Arbeit ihre Vorschläge zur Befähigung resp. Herabminderung der Lohntoht dahin zusammengefasst: 1. Konzessionspflicht für Gebüdenvermietter, 2. schärfere Bestrafung des Kontraktbruchs und der Verleitung dazu, 3. größere Berücksichtigung der ländlichen Bedürfnisse bei Festlegung der Schulzeiten auf dem Lande, 4. Verminderung der Beschäftigung für Arbeiter in Staatsbetrieben während der Erntezeit, 5. erweiterte Heranziehung von Strafgefängnissen zu ländlichen Arbeiten, 6. Einschränkung der Personalarbeitsvermittlung bei weiteren Entfernungen, 7. Beschränkung der Freizügigkeit jugendlicher Arbeiter, 8. Erweiterung der Befugnisse der Gemeinden zuziehenden Personen gegenüber, 9. Veränderung der Bestimmungen über den Unterkunftswohnhilfs, 10. planmäßige Anstellung kleinerer Landwirthe, 11. Wiederaufnahme der Militärbehörde auf die ländlichen Bedürfnisse und 12. erweiterte Zulassung ausländischer Arbeiter.

Auf Vorschlag des Referenten Goerdeler (fr.) wurde von einer Generaldebatte abgesehen und stattdessen in eine Spezialberatung über die einzelnen vorgeschlagenen Punkte der Reihe nach eingetreten. Der erste Antrag: Konzessionspflicht für Gebüdenvermietter, erfuhr nur schwache Angriffe seitens der Linken und gelangte gegen die Stimmen der Rechten und Freisinnigen zur Annahme. Die Voten für und gegen diesen Antrag unterdrückten die Freisinnigen, und die Freisinnigen hielten es für unangebracht, neue Verbots- und Zwangsvorschriften zu erlassen.

Eine längere Debatte rief Punkt 2 der Vorschläge hervor, der erweiterte Bestimmungen gegen Kontraktbruch und Verleitung dazu forderte.

Abg. Dr. Hirsch (fr. Vp.) meint, die Behauptung von der Ueberhandnahme des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter sei übertrieben; er vermisst auch den statistischen Nachweis dafür. Prof. v. d. Goltz habe seiner Zeit ausgeführt, daß schon im vorigen Jahrhundert der Kontraktbruch in demselben Umfange stattgefunden habe, wie jetzt. Der Antrag laufe seiner Meinung nach auf eine weitere Beschränkung der Koalitionsfreiheit hinaus. Er sei unzeitgemäß, weil gegenwärtig im Reichstage von großen Parteien Urträge im entgegengekehrten Sinne gestellt seien.

Abg. Frhr. von Nitzsch (Konf.): Herr Hirsch vermisst einen statistischen Nachweis für den Umfang der Kontraktbrüche, bezieht sich aber auch auf eine Behauptung des Prof. Goltz über die Kontraktbrüche im vorigen Jahrhundert. Woher hat Prof. Goltz die Grundlage für seine Behauptungen, wenn eine statistische Unterlage über Kontraktbruch fehlt? Ich rathe Ihnen, sich an die Bauern im Lande zu wenden, die werden Ihnen sagen, wie sehr sich der Kontraktbruch vermehrt hat. (Sehr richtig! rechts.) Kein Landwirt wird die Frage verneinen, ob die Empfindlichkeit über die Strafbarkeit des Kontraktbruchs bei den Arbeitern abgenommen hat oder nicht. Die Sicherheit des Herrn Hirsch bringt uns in dieser Frage nicht weiter. (Sehr richtig!) Ich bleibe dabei, daß er die Verhältnisse der Landwirtschaft nicht kennt. Der Kontraktbruch nimmt von Jahr zu Jahr zu und gefährdet die Interessen der Volksernährung. Das Bewußtsein über die Strafbarkeit des Kontraktbruchs nimmt ab, es sind deshalb Veränderungen der einschlägigen Bestimmungen notwendig, und zwar muß der Kontraktbruch bei Arbeitern und Arbeitgebern gleichmäßig bestraft werden. Herr Hirsch sollte in seinen Vorschlägen wegen Angriffs auf die Koalitionsfreiheit vorsichtiger sein, denn gerade die Presse, die ihm nahe steht, ist Schuld an der Abnahme des Rechtsbewußtseins der Bevölkerung. (Stürmischer Beifall rechts; Unruhe links.)

Nach weiterer Debatte wurde Absatz 2 mit einem Änderungsantrag Esmala gegen die Stimmen der Freisinnigen, Polen und National-liberalen angenommen.

Punkt 3 der Vorschläge verlangt größere Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse bei Festlegung der Schulzeiten auf dem flachen Lande unter Wahrung der Ziele des Volksschulunterrichts.

Abg. Kopsch (fr. Vp.): Diese Forderung sei für ihn unannehmbar, da hinter ihr der Wunsch stehe, die billigeren Arbeitskräfte der Kinder für ländliche Arbeiten verwenden zu können. Ueber die Ziele der Volksschulen gingen eben die Meinungen zwischen der Rechten und Linken weit auseinander. Die Sommerschulen seien eine Unannehmlichkeit gegen die Kinder; statt ihnen nach dem Unterricht Erholung zu gönnen, wolle man sie als billige Arbeitskräfte in den Dienst der

Landwirtschaft stellen. Man müßte, um die Ziele der Volksschule zu erreichen, zu einer Verkürzung der Ferien schreiten. Die Rücksticht auf den Schut der Kinder veranlasse seine Partei, den Antrag abzulehnen.

Abg. Daxbach (Zt.) stimmt dem Antrage im Interesse der weislichen Landestheile zu. Auf ein großes Maß von Kenntnissen komme es nicht an.

Abg. Ernst (fr. Vp.) bedauert, daß die Kommission sich nicht auf die Punkte beschränkt habe, in denen volle Uebereinstimmung geherrscht hat. Gerade dieser Punkt 3 der Vorschläge müßte die größten Bedenken hervorgerufen und er könne nur bitten, Punkt 3 abzulehnen.

Dasselbe thut Abg. Kreitling (fr. Vp.), während Dr. Sattler (nl.) für einen von ihm gestellten Antrag eintritt.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (Konf., V. d. Landw.) Bei keinem Punkte ihrer Verhandlungen hat in der Kommission eine solche Uebereinstimmung geherrscht, wie bei diesem, und ich kann deshalb nur meinem Erkennen darüber Ausdruck geben, daß der Schlußsatz, als nicht ernst gemeint, angezweifelt wird, in dem es heißt, daß die Ziele der Volksschule nicht beeinträchtigt werden sollen. Mit unseren Forderungen wollen wir einen entschiedenen Erfolg erzielen, zunächst für den kleinen Besitzer. Es ist dringend wünschenswert, daß der Bauer zur Zeit der größten Dienstbotennot wenigstens die eigenen größeren Kinder zur Verfügung in seiner Wirtschaft hat. Ferner ist es für den Bauern wichtig, daß er, falls er nicht genügend Kinder im Hause hat, fremde Kinder z. B. zur Viehhaltung bekommt, die ihm früh des Morgens zur Verfügung stehen; und endlich ist es im Interesse unserer Arbeiter von größter Wichtigkeit, daß ihre Kinder ihnen bei der Arbeit helfen können, z. B. bei der Kartoffelernte. Das Interesse der Arbeitgeber kommt in diesem Falle für uns an letzter Stelle. Der Vorwurf, wir wollten Knechtbau an den Kindern üben, ist jedenfalls gänzlich unberechtigt. Die Kinderarbeit beim Bauer ist so leicht und der Kindesnatur so angemessen, daß von Ueberanstrengung keine Rede sein kann. Auf den Gütern ist's ebenso. Gehen Sie (nach links) mal hinaus und sehen Sie, mit welcher Vergnügen die Kinder von der Arbeit kommen. (Sehr richtig, rechts.) Was die Schulzeit anbetrifft, so empfiehlt sich nicht eine allgemeine Regelung für das ganze Land, sondern eine solche unter Anpassung an die örtlichen Verhältnisse, die von Landräthen im Verein mit den Lokal- und Kreisinspektoren vorzunehmen ist. Herr Kopsch hat von übermäßigen Dispensationen gesprochen. Auch dieser Angriff ist falsch und gehört nicht hierher. Bei uns ist von Dispensationen, von der Sommerschule überhaupt keine Rede. Unsere Hauptforderung ist aber, daß die Ferien so gelegt werden, damit die Kinder ihren Eltern in der Erntezeit zur Verfügung stehen. Es wird ihnen nicht zu viel zugemuthet, und sie verdienen einen hübschen Groschen. Herr Kopsch hat wieder einmal gezeigt, daß er auf wirtschaftlichem Gebiete nicht bewandert ist. Jedenfalls ist es vollkommen falsch, zu behaupten, daß die Kinder beim Bauern leichtere Arbeit hätten, als auf den großen Gütern. Herr Kopsch hat wieder einmal die Fürsorge für die Lehrer ins Feld geführt, ich möchte die Herren, die sich als Freunde der Lehrer aufspielen, dringend bitten, von der Verbesserung der Stellung der Lehrer endlich zu schweigen. In ländlichen Gemeinden herrscht große Erbitterung darüber, daß es fortwährend heißt, die Lehrer sollen Verbesserung bekommen, während man an eine Verbesserung der Lage der Bauern garnicht denkt. Nachdem wir neulich erst erhebliche Verbesserungen der Lehrergehälter vorgenommen haben, sollte man uns nicht jetzt schon wieder mit solchen Wünschen kommen; dadurch schadet man den Lehrern und der öffentlichen Meinung nur! Herr Ernst will für die Dorfkinde das Recht auf Bildung; wir wollen aber für diese das Recht auf Schutz der Verbildung. (Sehr richtig, rechts und in der Mitte.) Jedenfalls ist es richtiger, den Umfang des Unterrichts zu beschränken; aber dafür das, was ihnen beigebracht wird, so zu gestalten, daß die Kinder etwas fürs Leben lernen. (Sehr richtig, rechts.) Es war mir interessant wahrzunehmen, wie hier der männliche und weibliche Freisinn durch zwei Schulmänner vertreten wurde, von denen der männliche, der Wasserfischer, Rektor an einer Knabenschule, der weibliche Leiter an einer Mädchenschule ist. (Seiterkeit.) Wenn die Reden, die wir von ihnen gehört haben, das Produkt vollkommener Schulbildung sind, dann bin ich dafür, daß wir diese Schulbildung etwas beschränken. (Beifall rechts.) Die Angelegenheit, über die wir hier beraten, berührt die ländliche Bevölkerung im stärksten Maße. Alle Parteien hätten Ursache, sich mit vollem Ernst und voller Sachlichkeit mit dieser Frage zu beschäftigen und nicht Reden zu halten, wie die Herren Kopsch und Ernst (sehr richtig, rechts, Lärm links), die sich in Lokal und Auditorium vollständig geirrt haben.

Abg. v. Bohl (fr. Vp.) spricht sich für Punkt 3 der Forderung aus, da eine größere Berücksichtigung der ländlichen Bedürfnisse auch seitens der Volksschule notwendig sei. (Abg. Richter ruft dazu: „Ein schöner Freisinn!“ Stürmische Seiterkeit.)

Abg. Kopsch beschwert sich darüber, daß Abg. v. Wangenheim die Bezeichnung Schulmeister, die von den Richtern als Beleidigung anerkannt sei, auf Mitglieder des Hauses angewendet habe.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (Vorf. V. d. L.): Bei uns ist Meister immer noch ein Ehrentitel, auch beim Schulmeister als dem Meister der Schule. Bei uns wird kein Lehrer in dem Worte Schulmeister eine Beleidigung erblicken. Abg. Ernst hat hier die Aeußerung Friedrichs des Großen vorzuführen: Die Dummheit ist die theuerste Waare im Lande. Ob trotz dieses wahren Ausspruchs alle Reden, die hier gehalten worden sind, sehr hoch im Preise stehen, wage

ich nicht auszusprechen. (Stürmische Seiterkeit.)

Hierauf gelangte Punkt 3 der Vorlage zur Annahme. Ebenso Punkt 4 und 5, worauf das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch Mittag 12 Uhr vertagte.

Schluss 4 1/2 Uhr.

Provinzialnachrichten.

(Culm, 1. Mai. (Verschiedenes.) Am vergangenen Sonnabend fand der Submissionstermin für den Bau der Chaußee von Bodwitz-Lumau, Dembowitz-Damerau und Zialowo-Dombrowken statt. Es hatten 10 Bauherren ihre Offerten eingereicht, von denen ein Auswärtiger der Mindestfordernde war. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt. — An der evangelischen Schule zu Willisch soll eine zweite Klasse angebaut werden. Der Kostenschlag beläuft sich auf 7700 Mark. — Herr Besitzer Liedtke-Dsnowo hat seine Forderung in mehrere Rathenarundstücke aufgetheilt und für den preussischen Morgen einen Preis von 600 Mark erzielt.

Nosenberg, 30. April. (Freisprechung.) Nach dreitägiger Verhandlung wurde gestern der Restaurateur Fischer aus Deutsch-Ehlan von der Anklage eines Sittlichkeitsverbrechens gegen ein 12-jähriges Mädchen und der Beihilfe zum Verbrechen wider das feindliche Leben wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus beantragt.

Dirschau, 1. Mai. (Apothekenverkauf.) Die Herr Apothekenbesitzer Lothar Cohn gehörige, hieselbst in der Langenstraße belegene Löwenapotheke ist für 197000 Mark in den Besitz des Apothekers Herrn Weiß aus Graudenz übergegangen.

Aus der Provinz, 1. Mai. (Die Landtagswahlwahl in Königs-Luchel-Schlochau) ist vom 31. Mai auf den 5. Juni verlegt worden.

Erne a. Dr., 1. Mai. (Brand.) Die Mischeische Dampfmiühle mit großen Getreide- und Mehlbeständen ist nachts niedergebrannt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 3. Mai 1784, vor 115 Jahren, wurde zu Angsburg Prinz Alexander Wolk geboren, als Verfasser des von Weber komponirten Singspiels „Preziosa“ und erster Darsteller des Götteschen Tajo allgemein bekannt. Auch Wolk hatte, wie viele bedeutende Schauspieler früherer und gegenwärtiger Zeit, den Weg zur Bühne durch die Hochschule genommen und ging 1803 ans Weimarer Hoftheater. Im Jahre 1816 erhielt er einen Ruf an das königliche Schauspielhaus zu Berlin. Hier schuf er sein originelles Lustspiel „Der Kammerdiener“. Wolk starb am 28. August 1823 zu Weimar.

Thorn, 2. Mai 1899.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wollschläger. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Bischoff, Landrichter Dr. Rosenber, Landrichter Wolfel und Amtsrichter Bippel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Wessel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsaktuar Kompa. — Zur Verhandlung standen fünf Sachen an. Die erste von diesen betraf den Schneidemeister Thomas Drechsler von hier, welcher sich wegen thätlicher Beleidigung der unehelichten Martha Marz aus Moder zu verantworten hatte. Die Verhandlung ging unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich. Das Urtheil lautete auf vier Monate Gefängnis. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Otto Wehler aus Mischlewis und hatte das Vergehen gegen das Alters- und Invaliditäts-Gesetz zum Gegenstande. Wehler war gekündigt, aus der Duntingsarte seiner Ehefrau mehrere bereits entwerthete Duntingsmarken herausgenommen und in die seinige gefleht zu haben. Bei Abgabe seiner Karte auf dem Ante in Seeheim wurde der Schwindel entdeckt und daraufhin Strafanzeige erstattet. Wehler wurde mit einer Geldstrafe von 3 Mark, im Nichtbeitragsfalle mit einem Tage Haft bestraft. — In der dritten Sache handelte es sich um das Vergehen der verführten Nothhacht. Angeklagt war der Arbeiter Carl Sauerland aus Moder. Auch diese Sache wurde in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt. Sie endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis. — Demnach nahm die Arbeiterfrau Agnes Salewski geb. Gollus aus Mlyniek unter der Beschuldigung des Diebstahls im wiederholten Rückfalle auf der Anklagebank Platz. Sie sollte dem Bäcker Franz Kaniowski in Mlyniek Hühner gestohlen haben. Der Gerichtshof hielt die Angeklagte im Sinne der Anklage durch die Beweisannahme für überführt und verurtheilte sie zu drei Monaten Gefängnis. — Schließlich wurde gegen den Schiffsgehilfen Johann Lewicki aus Thorn gleichfalls wegen Diebstahls verhandelt. Nach der Anklage sollte Lewicki in Gemeinschaft mit den nicht ermittelten Arbeitern Josef Malinowski aus Moder und Albert Schler aus Thorn anfangs März d. Js. dem Serbergswirth Dießing aus Thorn ein Faß Schnaps gestohlen haben. Lewicki bestritt den Diebstahl, gab aber zu, daß er das ihm abgenommene Faß an der Weichsel gefunden und sich angeeignet habe. Der Gerichtshof sprach den Lewicki der Unterschlagung schuldig und erkannte auf sechs Wochen Gefängnis. Auf diese Strafe wurden dem Angeklagten in dessen fünf Wochen als durch die erlittene Untersuchungsfrist verbüßt angerechnet.

K Grembottschin, 1. Mai. (Lehrerverein Leibitzsch.) In der am Sonnabend den 29. April stattgefundenen Generalversammlung des Lehrervereins Leibitzsch wurden die Herren Odha-Kasagorek zum Vorsitzenden, Kalies-Grembottschin zum stellvertretenden Vorsitzenden und Schriftführer, Lutowski-Grembottschin zum Gefangsdirigenten wieder- und Mattern-Grabowitz zum Rassenführer neu gewählt. Herr Lehrer Krüger-Leibitzsch hielt

einen Vortrag über das Thema: „Die häufigsten Sprachfehler in meiner Klasse und deren Bekämpfung.“

Thorner Stadtniederung, 1. Mai. (Kriegerverein. Wegeaufbesserung.) Am Sonntag den 30. April hielt der Kriegerverein der Thorner Stadtniederung beim Kameraden Kirke-Guttan eine Sitzung ab. Nach vorangegangener Vorstandsitzung wurde die Versammlung durch Herrn Leutnant Windmüller-Preitenthal mit einem dreifachen Hurrah auf Se. Majestät und mit dem Gesänge der Nationalhymne eröffnet. Den Mitgliedern wurde darauf die Einladung des Landwehrvereins zur Fahnenweihe nach Gurske vorgelesen. Der Verein wird dieser Weihe zahlreich beiwohnen. Es wurde darauf beschlossen, daß der Kriegerverein das Fest seiner Fahnenweihe am Sonntag den 28. Mai d. Js. begehen wird. Als Ort dieser Festlichkeit ist das Lokal und der angrenzende schöne Wald des Kameraden Zahule-Bozce bestimmt. Dampfer werden die auswärtigen Gäste von Thorn bis Gurske befördern. Es wurde noch das Protokoll der vorigen Sitzung vorgelesen und Beiträge für dieses Vierteljahr erhoben. Nachdem noch ein neues Mitglied aufgenommen worden, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Nachdem der Weg von Thorn über Schwarzbrück, Ziegelwiefe und Neubrück zur Reuttschauer Chaußee im vorigen Jahre theilweise festgelegt worden ist, ist auch in diesem Jahre wieder eine größere Summe aus dem Wegeaufbesserungsfonds zur Festlegung des übrigen Theiles der Straße bewilligt. Die Arbeiten sind bereits anzugehen, und die Unternehmer haben schon stellenweise mit der Ausführung der Arbeiten begonnen. Für Fuhrverksbesitzer ist der festgelegte Weg von großem Nutzen, da es früher nicht möglich war, mit Lasten durch den Sand zu fahren. Außerdem ist es auch näher nach der Stadt Thorn, als wenn man Chaußee fährt.

Mannigfaltiges.

(Ein eigenartiges Geschenk.) hat der Meber Sachsenverein dem König Albert zum letzten Geburtstag gemacht, indem er das Haus, in welchem der damalige Kronprinz Albert nach der Schlacht von St. Privat vom 18. zum 19. August 1870 übernachtete, angekauft hat. Darin soll jenes Zimmer, in dem der Kronprinz schlief, genau wieder so hergerichtet werden, wie es an jenem Tage gewesen ist; die übrigen Räume sollen einem sächsischen Jubiläum eingeräumt werden, der die Gräber der gefallenen Sachsen zu pflegen hat.

Verantwortlich für den Inhalt: Deint. Wartmann in Thorn

Table with 4 columns: Getreidepreis-Notirungen, Stroh, Gerste, Roggen, Weizen. Rows list prices for various types of grain and straw in different locations like Thorn, Breslau, etc.

Ämtliche Notirungen der Danziger Producten-Börse

von Montag den 1. Mai 1899. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenante Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 729-777 Gr. 160 bis 165 Mt. inländ. bunt 783 Gr. 160 Mt., inländ. roth 713-766 Gr. 150-161 Mt., transito bunt 724-750 Gr. 122-126 Mt., transito roth 758 Gr. 125 Mt. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch großbunt 650-732 Gr. 139-143 Mt. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito kleine ohne Gewicht 93 Mt. Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,10-4,40 Mt., Roggen- 4,45-4,70 Mt. bez. Die Zukernotirungen sind von heute ab bis auf weiteres eingestellt.

Hamburg, 1. Mai. Rüböl ruhig, loco 48. Petroleum schwach, Standard white loco 6,10. — Wetter: Schön.

Wenn die Frauen erprobt haben, dem bleiben sie treu und sie lassen sich dann durch nichts mehr irren machen. Aus diesem Grunde ist der Metall-Fuß-Glanz „Amor“ schon seit Jahren in vielen Haushaltungen als bestes Putzmittel allein im Gebrauch und die Hausfrauen sorgen dafür, daß er immer allgemeiner Verwendung findet. Amor erzeugt wundervollen Glanz, spart Zeit, Mühe und Geld und ist in Dosen à 10 Pf. überall zu haben. Amor ist auch nicht zu verwechseln mit veralteter rother Putzpaste.

3. Mai: Sonn.-Aufgang 4.27 Uhr. Mond-Aufgang 1.37 Uhr. Sonn.-Unterg. 7.27 Uhr. Mond-Unterg. 11.52 Uhr.

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse, Ziehung am 1. Mai 1899 (Berm.).

Nur die Gewinne über 220 Mkt. sind in Patentheften beigefügt.

(Ohne Gewähr, B. S.)

57 (500) 249 79 429 63 657 789 851 96 921 1067
203 386 504 94 658 908 33 45 59 74 2102 253 313
(1000) 67 439 69 627 832 853 3070 (500) 227 406 55

110083 149 443 579 625 63 718 860 110087 131
276 390 532 655 729 868 95 96 112033 422 40 61
628 42 (500) 760 864 933 113020 (3000) 70 306

200. Königl. Preuss. Klassenlotterie.
4. Klasse, Ziehung am 1. Mai 1899 (Berm.).
Nur die Gewinne über 220 Mkt. sind in Patentheften beigefügt.

442 767 113042 92 249 90 399 91 92 764 881 961 97
88 96 114362 488 557 115025 42 346 419 617 739
66 877 88 999 116218 625 48 63 927 117143 44 334

Nähmaschinen
sämmtlicher Systeme
werden prompt und billig repariert bei
A. Krölikowski,
Mechaniker,
Culmerstraße 5, 1. Etage.

Geschäftsverlegung.
Einem geehrten Publikum von Thorn und Um-
gegend zeige ergebenst an, daß ich meine
Uhren-
und
Goldwaaren-Handlung
nach dem
Neustädt. Markt Nr. 11
verlegt habe.

Der Laden
nebst Wohnung und Nebenräumen,
welchen Herr A. Granowski bis jetzt
inne hat, ist vom 1. Oktober d. Jz.
zu vermieten.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind 2 Wohnungen von je 6 Zimm.,
Küche, Bad etc. ev. Herdofen mit,
zu verm. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Gummi-Artikel.
Verschied. pat. Neuheiten.
Neueste Illustr. Preisliste je 30 Pfg.
Franz Anguste Graf, Leipzig, Nicolaist. 4.